

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigenblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Verusprecher Nr. 123.

Ersteinst
mehrmals dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8-seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 11

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 27. Januar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Zum 59jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms.

Heil dem Kaiser! Mit diesem Ausruf, in dem das deutsche Volk seine Verehrung, Liebe und Treue für Kaiser Wilhelm an dessen 59. Geburtstag zum Ausdruck bringt, verbindet sich das herzlichste Flehen von Millionen, daß der Lenker der Völker- und Menschen-Geschichte den künftigen Führer Deutschlands wie bisher, so auch fernerhin schützen, schirmen und segnen möge, damit ihm vergönnt sei, auf den glorreichen Vorbergs, den unsere und unserer Verbündeten unüberwindlichen Kämpfe im gewaltigen Kampfe mit der zahlreichen Feinde Miesenmacht seit zweieinhalb Jahren stehen, die Palme des Friedens zu legen! Mehr denn je gilt jetzt das Wort: „In Gottes Schutz jedweden Feinde Truh!“ Kaiser Wilhelm, der seit dem Tage, an dem er den Thron seiner Väter bestiegen, kein anderes Streben und kein höheres Ziel kannte, als der Hüter der Friedens- und der allgemeinen Wohlfahrt zu sein, mußte im 27. Jahre seiner regnerischen Regierung notgedrungen und gezwungen um Schwert greifen, um des Volkes Heil, das Recht und des Geduldes Fort gegen eine Welt habgieriger, habgieriger Feinde zu verteidigen und zu sichern.

Welche verbrecherischen Pläne und Absichten diese Feinde unter Englands Führung erdacht haben und zu verwirklichen entschlossen sind, darüber ist kein Zweifel geblieben. Die Friedenshand, welche Kaiser Wilhelm und ihm seine Verbündeten wiederholt ihnen in voller Aufrichtigkeit dargeboten, wies sie mit Hohn und Spott und unter den denkbar größten Schmähungen und Verwundungen, deren ihr heuchlerischer Lügenmund fähig ist, zurück. Dabeistehen wir, daß die Welt in ihrer wahren Gestalt, der bis dahin noch irgendwie die Hoffnung lagte, daß das Gefühl der Menschlichkeit die Feinde Deutschlands dazu bewegen könne, dem furchtbaren Völkermorden der Weltgeschichte durch Friedensverhandlungen in Ende zu machen, der ist jetzt davon überzeugt, daß mit dem Gezielt der Schlangen kein Pakt geschlossen werden kann. Diese Ratten müssen mit der Schärfe des Schwertes getroffen und für die Menschheit unschädlich gemacht werden für immer.

„Völker Europas, wahr! eure heiligen Güter!“ rief einst Kaiser Wilhelm unter das bekannte Bild, das inwies auf die Gefahren, die unserer christlichen Kultur vom fernen Osten her drohten. Die Mahnung zur Eintracht und zum Frieden, die damit ausgesprochen wurde, und seinen Widerhall in den Herzen unserer seit 1914 vereinigten Feinde. Sie bemühen sich nicht nur keineswegs, die heiligen Güter der christlichen Nationen zu schützen, sondern sie stehen sich auch von England, wie von einem bösen Zauberer, der nach der Welttyrannie schreit, dazu verhalten, alles daran zu setzen, um Europas Änder zu verwirren und in mörderischem Miesenkampfe die Segnungen der christlichen Zivilisation dem Materialismus zu opfern, der seit den Tagen des britischen Philosophen John Vate, des Verkündigers des schrankenlosen Materialismus, das „Evangelium“ Englands, des eldgierigen und herrschsüchtigen britischen Räuber-Hees ist.

Der Feind der Menschheit, den wir zu bekämpfen haben, ist in Wirklichkeit nichts anderes, als jener gewissenlose Materialismus, der sich wie eine verheerende Pest von Großbritannien aus verbreitet hat durch die Kulturwelt. Deshalb handelt es sich nicht nur um einen Krieg zwischen den Nationen, sondern auch — und zwar vor allem! — um einen solchen zwischen zwei Welt- und Lebensanschauungen. Und in diesem Kampfe ist unser Kaiser der Bannerträger derjenigen Weltanschauung, die allein der Menschheit zum Heile gereicht. Darum dürfen wir unzweifelhaft der Zukunft entgegensehen. Denn Gott wird unsere Kraft stärken, damit wir in dem schweren Kampfe den Sieg über die Weltverderber erringen.

In dieser Aufrichtigkeit beachten wir zum dritten Male den Geburtstag Kaiser Wilhelms inmitten des Weltkampfes mit dem Ausruf: Mit Gott für Kaiser und Reich, für der Völker Wohlfahrt und Gedeihen!

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar 1917. (WZV.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas stürzten im Abschnitt des Generals der Infanterie von Franco unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ rund 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere und 10 Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang.

Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen am Toten Mann und nordöstlich von Avocourt zum gewünschten Ergebnis.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Kämpfe an der Na brachten auch gestern den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg durch Bestimmung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Bereich Gebirge wurden im Kasim-Tal Angriffe mehrerer rumänischer Kampagnen zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Bei Buecktas an den Hängen des Moglena-Gebirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 25. Januar.

Antlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Gen.-Ob. von Tersathanzsch eine von Erfolg begleitete Unternehmung eines deutschen Stoßtrupps. Sonst in der Ostfront südlich vom Pripiet nirgends größere Kampfhandlungen.

Italienischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Doefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 26. Januar.

Antlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am Südflügel der Heeresfront des Gen.-Ob. Erzherzog Joseph wurde im Kasim-Tal ein rumänischer Vorstoß zurückgeschlagen. Einer unserer Flieger schoß am 23. d. M. bei Campolung ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab. Sonst bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

Italienischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Doefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wie die Engländer „Siege“ erfanden.

Es ist ganz charakteristisch für die englische Berichterstattung, wie sie es unternimmt, dem neutralen Ausland den Glauben beizubringen, es handle sich bei dem für die Engländer verlustreichen Gefecht in den Lofden um einen englischen Sieg. Der drahtlose Folschu-Bericht gibt von dem amtlichen englischen Bericht eine „Times“-Nachricht wieder, die von dem Einlaufen eines deutschen Zerstörers in Dnuiden zu melden weiß und hinzufügt, in einem anderen holländischen Hafen sollten noch zwei deutsche Zerstörer eingelaufen sein; außerdem scheinen sieben oder acht deutsche Torpedoboote vernichtet zu sein. Die deutschen bei dem Gefecht beteiligten Schiffe stellten die ganze deutsche Flottille vor, die bisher in Seebrügge gelegen habe, und es scheint, daß diese nunmehr voll-

ständig zerstört sei. Der Bericht kommt zu dem Schluß: Das Publikum könne mit Befriedigung feststellen, daß der deutschen Flotte ein empfindlicher Verlust beigebracht worden sei. Nach diesem Triumphbericht kommt dann der englische Admiralsbericht mit dem Eingeständnis des englischen Verlustes eines Torpedobootszerstörers. Den deutschen Bericht erfährt der Engländer nicht; er glaubt also noch heute an die erlogenen großen Verluste der Deutschen.

Englisches U-Boot durch — Engländer versenkt?

Der Kommandant des kürzlich in Radig eingelaufenen englischen Zerstörers „Dolphin“ behauptete, am 14. Januar, 8 Uhr morgens, 14 Seemeilen westlich von Quessa, das deutsche U-Boot 56 versenkt zu haben. Es wird hiermit festgestellt, daß weder U 56, noch ein anderes deutsches U-Boot für dieses angebliche Ereignis in Frage kommt. Wenn der englische Kommandant wirklich ein U-Boot versenkt hat, so muß er sich wohl oder übel die Wichtigkeit seines Erfolges von der Entente bestätigen lassen. Bei der Nervosität, die in der englischen Flotte herrscht, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß eines der englischen Schiffe auf ein eigenes U-Boot geschossen hat.

Schmächtige Verhöhnung des Völkerrechtes.

Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der ausländischen Fahrzeugen die Schifffahrt unter französischer Flagge unter der Bedingung erlaubt, daß diese Fahrzeuge für Transporte zum kuzen Frankreich dienen.

Die solide Bauart der deutschen Zerstörer.

Die „Daily Mail“ schreibt über das letzte Seesgefecht: Die solide Bauart der deutschen Zerstörer erhellt daraus, daß der „S. 89“ über Wasser blieb, obwohl er auf kurze Entfernung von Geschossen durchbohrt und außerdem gerammt worden ist. Das Schiff hätte nach allen Regeln untergegangen sein müssen.

Das Recht der kleinen Nationen.

Ein Spiegelbild für den Bierverband.

Nach Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch den Böhmerbund schrieb das dänische Blatt „Westj. Sozialdemokr.“ in Esbjerg:

„Das Recht der kleinen Nationen ist von den zehn großsprecherischen Mächten von neuem als das Ziel ihres Kampfes hingestellt worden. Tageslang läßt sich nichts sagen, vorausgesetzt, daß sie bei sich selbst den Anfang damit machen. England könnte ja sofort Irland, Indien und auch Schottland Selbstverwaltung zugestehen. Die 51 Millionen Menschen in den französischen Kolonien leihen nach Freiheit, und Italien könnte Tripolis und Albanien seine eigenen Wege gehen lassen. Das Nationalitätsprinzip verlangt ferner, daß Belgien aufhört, den Kongostaat zu plündern, und daß Japan seine Truppen aus China zurückzieht. Am meisten könnte Rußland in seinem großen Reiche zur Verwirklichung des Nationalitätsgedankens tun. Statt dessen erklärt es Konstantinopel und andere große Teile des türkischen Reiches als sein Kriegsziel. Alle die schönen Reden von völkischer Berechtigung sind nichts als Spiegelscherei.“

In der Tat, keiner Macht der Erde steht die edle Befähigung des Schülers der kleinen und Unterdrückten schlechter zu Gesicht als gerade England. Durch Gewalttaten, brutale Knechtung der Wehrlosen und Unmündigen und listigen Betrug stieg es zur Weltmacht empor.

Galt und gilt es noch heute seine eigenen Interessen, so ist Recht nicht mehr Recht und Moral ein leerer Begriff. Und seine Interessen waren und sind überall im Spiel, wo Gold und Reichtum mähelos zu erwerben oder zu sichern waren. Das war früher so, als es die halbe Welt in seine Knechtschaft zwang, als es die reichen, die gold- und edelsteinproduzierenden Länder sich unterwarf und in allen Weltmeeren die Stützpunkte für seine Flotte: Selgoland, Calais, Gibraltar, Malta, Cypern, Aden, die Balfisch-Bai, das Kap usw. ohne Rücksicht auf das Nationalitätsprinzip eroberte und sich dauernd oder zeitweilig aneignete.

Und das ist bis zum heutigen Tage so geblieben. Der Raub der kleinen südafrikanischen Burenstaaten, die blutige Unterdrückung der irischen Selbstbestrebungen, die Schreckensherrschaft der zügellosen Kolonial-Soldateska in dem gestohlenen Ägypten und Heugen für die brutale eigene Macht und Eroberungspolitik.

Aber auch Frankreich kennt das Recht der kleinen Nationen nur auf dem Papier, wie Corsica und Nizza Saboten beweisen. In blutigen Kriegen hat Frankreich ferner in der Zeit nach 1870 sich sein gewaltiges Kolonialreich, das zur Größe des Mutterlandes, zu deren Bevölkerung und Wirtschaftskraft

in schreiendem Widerspruch steht, erobert und wird gemeinsam mit England aufgeteilt, d. h. solange dieses es gestattet.

In dem Kampfe gegen die Türkei um Tripolis machte Italien seine lächerlichsten Wünsche geltend. Der erbarmungslose, furchtbare Feind und Vernichter der gewaltigen Unterdrückten aber war und blieb England, das ohne Rücksicht auf menschliche und göttliche Gesetze die unterworfenen Fremdvölker mit allen Kräften knebelte, niederdrückte und mit den brutalsten Mitteln aufzufangen oder zu vernichten suchte. Der erst vor kurzem von der Liga der Fremdvölker Russlands erlassene Aufruf malt ein furchtbares Bild von den Leiden der der Willkür der Russen preisgegebenen Polen, Litauer, Finnen, Letten, Ukrainer, Weißrussen und der übrigen Völkstämme.

Der Viererband als Verteidiger der kleinen Nationen.

Das klingt wie ein sehr schlechter Scherz. Wo sind diese Fremdvölker? Abgesehen von den fremdsprachlichen Elementen an der Peripherie des Reiches, in den fernabgelegenen Landen Elsass-Lothringen und Schleswig, ist nur der bei den Teilungen Polens in den Besitz Preußens übergegangene Teil des polnischen Reiches in bedingtem Sinne als Fremdvolk anzusehen. Jahrhundertelange zähe und fleißige Kulturarbeit der Deutschen hat aber diese Gebiete zum Segen für Land und Bevölkerung erst erschlossen und fruchtbar gemacht, so daß sie heute dank dieser deutschen Arbeit mit Preußen unauflöslich fest verbunden sind.

In der Vorwand von der Befreiung der geknechteten Nationalitäten seitens des Viererbandes eifrigst und heuchlerischer Täuschung versucht, so sind seine Kriegsziele selbst die schneidendste Widerlegung des von ihm aufgestellten Nationalitätenprinzips. Die Reichslande an Frankreich, Österreich, Italien, die deutsche Ostmark, Konstantinopel und Armenien an England, was heißt das anders, als das Recht der Volksgemeinschaft fremden Interessen und der brutalen Gewalt zu opfern! Und wenn England bei der Verkündung der Kriegsziele einsehend auch ohne Vereinerung ausgehen will, so ist doch in den Noten des Viererbandes mit seinem Worte der deutschen Kolonien gedacht worden. Man geht — nach den Versicherungen englischer und kolonialbritischer Zeitungen — kaum fehl, wenn England hier seinen Lohn für sein „selbstloses“ Eingreifen zu finden hofft.

Das Bild des kleinen Staaten schützenden Viererbandes wäre nicht vollständig, wollte man das Geschick des unglücklichen Griechenlands übersehen, das, gequält und schmerzlich dem Hungertode preisgegeben, die englisch-französische Auffassung vom Recht der kleinen Nationen in tragischer Steigerung kennen gelernt hat.

Englands Vogel-Stranz-Politik.

Vertuschung der englischen Friedensbewegung.

Die amerikanische Zeitung „Evening Post“ bringt einen Leitartikel unter der Überschrift: „Die Unterdrückung von Nachbarn über die Friedensbewegung in England.“ Es heißt darin:

„Man muß sich in Amerika darüber klar sein, daß man über das Ausmaß der Friedenssehnsucht in England nicht richtig informiert wird. Die britische Regierung scheint entschlossen zu sein, die Nachrichten hierüber nicht ins Ausland gelangen zu lassen. Der Artikel nennt verschiedene Zeitschriften, die die Friedensbewegung unterstützen und nicht nach den Vereinigten Staaten versandt werden dürfen, wobei namentlich die Zeitschrift „Common Sense“ erwähnt wird, deren Herausgeber Francis Dix sich als Anhänger der Friedensbewegung bekannt und nicht daran glaubt, daß die englische Finanzkraft den Krieg noch lange durchhalten kann.“

Weiter wird auf die jüngste Drohung Lord Curzons Bezug genommen, daß weit größere

Beschränkungen der persönlichen Lebensführung und der persönlichen Freiheit auferlegt werden sollen. Das Blatt fährt dann fort:

„Die bestehenden Beschränkungen haben sich offenbar auch auf die Übermittlung von allen Nachrichten über die zahlreichen Friedensversammlungen erstreckt, die namentlich im nördlichen England mit Unterstützung der Arbeiterorganisationen abgehalten werden. Nur Nachrichten über solche Friedensversammlungen werden telegraphiert, die in gewalttätiger Weise von Soldaten geprengt werden. Nachrichten über die mit Erfolg in großen Hallen abgehaltenen Friedensversammlungen werden nicht gegeben.“

„Evening Post“ fügt hinzu, daß die weitreichende Macht, die der Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen worden ist, dazu mißbraucht wird, zu verhindern, daß die neutrale Welt Kenntnis bekommt von dem, was in der Minderheit der Bevölkerung vor sich geht, und davon, daß es überhaupt eine Minderheit mit anderer Gesinnung gibt.“

Vorböten der Revolution.

Kohlenkrawalle in Frankreich.

Wenn Frankreich einen Krieg verlor, dann gab's stets eine Revolution mit furchtbaren Ausschreitungen der Massen. Noch ist die Revolution nicht da, aber sie wirft bereits dunkle Schatten voraus:

— Bern, 24. Januar. Wie „Nouvelles de Lyon“ meldet, kam es gestern in Paris zu heftigen Kundgebungen. Infolge der Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und der Zunahme der Kälte ist es augenblicklich kaum möglich, Büros und Werkstätten genügend zu heizen. Am Place de la République protestierten Arbeiter und Angestellte, die bildeten sich Aufsammlungen, die ständig größer wurden. Gegen den Sozialisten und ehemaligen Transportminister Sembat wurden Schmährhufe laut, mehrere Gruppen durchzogen die Boulevards bis zur Place de l'Opera, wo sie von der Polizei, die schon an anderen Stellen eingegriffen hatte, auseinandergetrieben wurden. Auch auf dem Montmartre kam es zu ähnlichen Kundgebungen. In Erwartung neuer Störungen ließ der Polizeipräsident scharfe Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen. Da England keine Kohlen liefert, wird die

Kohlennot immer größer.

Eine Reihe bedeutender Pariser Fabriken, die mit wichtigen Aufträgen zur Herstellung des Kriegsbedarfes beschäftigt sind, mußten Mittwoch wegen Kohlenmangels ihren Betrieb einstellen. — Der Minister der

Justiz erklärte zur Kohlennot in der Kammer, er könne keine Wunder wirken.

Nach Italien in schwerer Not.

Die italienische Staatsbahnverwaltung hat die Einstellung der Bewegung der Personenzüge angeordnet. „Tribuna“ erklärt die Maßregel für übertrieben und möchte, daß sich die Verwaltung mit einer Einschränkung des Kohlenverbrauchs begnüge.

Die Zustände in Russland.

In der letzten Zeit sind die Nachrichten über Hungerrevolten und Ministerwechsel in Russland so rasch aufeinander gefolgt, daß man sich wundert, wenn die Zeitungen einmal nichts zu berichten haben. Die Ministerpräsidentenschaft Trepows, der sein Amt mit so gewaltigen Voraussetzungen antrat, um Russlands Kriegsziele der Welt kund zu tun, hat nur wenige Wochen gedauert, worauf wir die seltsame Erscheinung erlebten, daß der neue Ministerpräsident bei Freund und Feind ein so unbekannter Herr war, daß man sich erst über seine Persönlichkeit herumstreiten mußte. Schließlich stellte sich heraus, daß der Mann ein ganz anderer war, als man angenommen hatte.

Die russische Politik hat keine Grundzüge.

Schon diese kleinen Zitterer und Verwechselungen, die dem Fürsten Nikolaj Goltzyn bei seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten begrüßten, bedeuten etwas mehr als irgend welche zufälligen Entgleisungen eines nicht genügend unterrichteten Berichterstatters. Sie weisen vielmehr auf die Tatsache hin, daß die Auswahl der ersten verantwortlichen Berater des Jaren längst aufgehört hat, eine Frage grundsätzlicher politischer Erwägungen zu sein. Ein politisches Prinzip in diesem toten Wirbel persönlicher, höfischer und bürokratischer Machenschaften und Versuche findet man nicht mehr, was auf dem Boden der Politik eines großen Reiches bittere Tragik bedeutet.

Das gegenwärtige System bedeutet ein ratloses Hin- und Hergerissen.

Der beständige Ministerwechsel in Russland könnte ja wohl als ein Suchen nach ersten Persönlichkeiten gedeutet werden. Wenn dabei Täuschungen unterlaufen, wenn diese Männer zu viel Widerstände finden und deshalb nach gewissenhafter Erwägung Besseren Platz machen, so würde das zwar die Schwierigkeit, aber nicht die Unheilbarkeit der Lage beleuchten. So ist es aber nicht. Man greift nach irgend einer Persönlichkeit, die sich die Last einer Verpflichtung ohne Aussicht auf Gelingen, ohne entsprechende Bewegungsfreiheit aufbürden läßt. Diese Männer mögen ja die besten Absichten haben. Aber man muß bei ihnen auch zu viel Kenntnisse der Verhältnisse voraussetzen, daß sie genau wissen, wie die Bedingungen eines wahrhaft nützlichen Wirkens erfüllt und nicht erfüllt werden können. Treffen diese Voraussetzungen nicht zu, dann muß man annehmen, daß letzten Endes nur solche Männer sich diesem Strudel anvertrauen, die sich durch persönliche Vorteile und Befriedigung ihres Ehrgeizes wesentlich mitbestimmen lassen, ohne sich als Befolger bestimmter Grundzüge und Überzeugungen zu fühlen.

Die Schwierigkeit spielt sich hinter den Kulissen ab. Will man das abgründliche, ratlose Hin- und Hergerissen erforschen, muß man hinter die Kulissen schauen, die die Fäden des Ganzen in der Hand halten und deren Werkzeuge die auf- und untertauchenden Inhaber der höchsten Staatsämter sind. Wir begegnen dabei aber so unübersichtlichen Verhältnissen, die nur auf dem Wege unkontrollierbarer Klatsches unter ein tragisches Licht gestellt werden können. Nicht einmal die Persönlichkeit des Jaren selbst gibt einen Anhalt, da man nicht weiß, in welchen Dingen und wie weit er der Geschicklichkeit ist. Alles das kann uns auch gleichgültig bleiben. Welt mehr interessiert uns die Tatsache dieser grenzenlosen, auf völliger Verwirrung beruhenden Verwirrung. Wir sehen aus der Verwirrung, in die die ganze Verwaltung und Wirtschaft Russlands jetzt tiefer und schlimmer als zuvor geraten ist, daß die Aussicht auf eine

Erhaltung des Reiches unmittelbar nach dem Kriege äußerst gering ist. Das ist für uns das Wesentliche. Es macht dabei wenig aus, ob der Mann, der der Form nach die Verantwortung trägt, Stürmer, Trepow oder Goltzyn heißt, und ob er reaktionär, gemäßigt oder radikal ist.

Welche Schlussfolgerungen dürfen wir aus der Lage ziehen?

Wir müssen uns hüten, aus obigen Erscheinungen allzuviel zu folgern, indem wir unseren deutschen Maßstab an die Verhältnisse anlegen. Das russische Volk trägt ungläubig viel. Wir werden nirgends ein Land finden, wo trotz aller Empfindsamkeit in Staatsgedanken der Begriff des Volkswohls eine so geringe Rolle spielt, wie in Russland, und wo infolgedessen eine brutale Selbstsucht im Kreise der Mächtigen und ihres Anhangs so hassenlos erscheint wie dort. Merkwürdig dabei ist, daß gerade dies die Volksmasse gar nicht so erregt, wie man bei uns voraussetzen pflegt, sondern als ganz natürlich gefunden wird. Darum sind auch für das Zustandekommen einer Revolution in Russland noch ganz besondere, verwickelte Vorbedingungen erforderlich.

Ebenso wenig soll man von der Not, die der Krieg in Russland hervorruft, etwas Besonderes erwarten. Mit der Fähigkeit zum Töten verbindet der Russe einen kalten Glauben an die Kraft und die Bestimmung seines Volkstums, der den nationalen Dünkel des Engländer beinahe hinter sich läßt. Hinzukommt die vollendete Gewissenlosigkeit der meisten Führenden, die einwillen immer noch ihren Vorteil finden. Aus dem Gesagten läßt sich erkennen, daß die heillose Verfallbarkeit der russischen Zustände an sich noch keine Wahrscheinlichkeit eines baldigen Zusammenbruchs ergibt. Vielmehr müssen auch die Widerwilligen die Unmöglichkeit eines russischen Sieges einsehen; und daraus werden sich schließlich auch für diejenigen, die das Schicksal Russlands in Händen haben, unabwendbare Forderungen ergeben.

Wilson's Friedensbotschaft.

Rebhafter Streit darüber in Amerika.

Natürlich muß auch Mister Roosevelt, der republikanische Expräsident, sich zu den neuesten Friedenskundgebungen des Präsidenten Wilson bemerkbar machen, natürlich gegen seinen Parteifeind Wilson: Wie aus New York berichtet wird, beginnt Roose-

velt bereits, bitter über die Stille Wilsons zu schimpfen. Er sieht in der Rede lediglich den Wunsch der jetzigen Regierung, ihre jämmerliche Schwäche und Angst zu verbergen.

Man weiß nicht, was man dazu sagen soll.

Die Demokraten, Wilsons Anhänger, offenbaren alle Zeichen von Genugtuung, während die Republikaner sehr mißgestimmt waren. Im Hintergrunde der grundlegenden Voraussetzung, daß Amerika seine hundertjährige auswärtige Politik ändern sollte, eröffnet sie die Aussicht, daß das Hervortreten einer solchen Liga von Nationen den Krieg beenden könne. Viele betrachten die Rede als Unterfützung der deutschen Meinungen, während die Freunde der Alliierten meinen, daß Deutschland Elend und die Türkei aufgeben und Konstantinopel verlassen müsse. Polen muß völlig frei werden. Man begreift auf allen Seiten, daß der Vorschlag Wilsons, durch Vertrag oder sonstige Abmachungen die fremden Nationen zu verpflichten, die schwerwiegendste Frage ist, und den unerwartetsten Streit seit dem Bürgerkrieg im Kongreß hervorrufen wird.

Der Sturm bricht los.

Was geht in Russland vor?

Nach einem Telegramm der „Nha Dagligt Alla handa“ aus dem nördlichen Schweden zirkulieren von Gerüchten über Ereignisse in Russland, die von der anderen Seite der schwedisch-finnischen Grenze stammen. Danach sollen sich in den letzten Tagen sowohl in Finnland wie auch in Petersburg selbst verschiedene Unruhen ereignet haben. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich noch nicht beurteilen.

Die Kohlenkrawalle in Paris.

haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Es hat auf dem Transportministerium eine Verantung stattgefunden. Man beschloß, aus den städtischen Kohlenreserven täglich, während der großen Kälte, die 17 Grad erreicht, eine Kohlenverteilung an Händler zum Weiterverkauf vorzunehmen. Donnerstag fand die erste Verteilung von 100 Tonnen statt.

Wie gehoben hat das aber nicht. Am selben Tag zog hinter leeren Kohlenwagen demonstrierend, eine nach vielen Tausenden zählende Menge, meist aus Kleinbürgern mit Frauen und Kindern bestehend, von der Place de la Republique über die große Oper zu den Ministerien.

Friedensbewegungen in Amerika im Wachsen.

Die Londoner „Times“ meldet aus Washington, daß Wilson die Abhaltung einer Friedenskonferenz in Haag wünscht, auf der Pläne für einen dauerhaften europäischen Frieden erörtert werden sollen. Die Friedensbewegung in Amerika sei im Wachsen. Ihre hauptsächlichsten Beweggründe sind, daß der Krieg nicht schon endigen wird, daß Deutschland liberaler werde, daß der Militarismus der Alliierten tatsächlich sich von dem deutschen Militarismus im Grunde nicht unterscheide und für Amerika eigentlich weit gefährlicher sei als ein starkes Deutschland mit dem die Vereinigten Staaten vorteilhaft zusammengehen können.

Explosionswirkung über 6 Kilometer.

Ueber die gewaltige Explosion in London werden dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ von zuverlässiger Seite noch einige bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt: Der Gewährsmann des Blattes besand sich, als die Explosion stattfand, an der Themse, ungefähr 6 Kilometer von der Unglücksstelle entfernt. Wenige Minuten vor 7 Uhr abends verbreitete sich über die Stadt plötzlich eine bedrückende Lichterentwicklung und darauf erfolgte sofort eine Explosion, wie er es niemals erlebt hatte. Die Explosion erfolgte in Silbertown an der Themse, wobei zwei chemische Fabriken, eine Fabrik, in der Dynamit und andere schmutzige Explosivstoffe hergestellt wurden, sowie die Gebäude der Gaslight Coal Company in die Luft stiegen. Die Explosion hatte zur Folge, daß die Gasfabrik in Waltham, die ungefähr 6 Kilometer entfernt gelegen ist, durch die Erschütterung empv erschüttert wurde, in Brand geriet und völlig zerstört wurde.

Wachsende Einsicht in Amerika.

Die Zeitungen des nordamerikanischen Westens urteilen sehr die Antwortnote der Entente an Wilson sehr viel weniger günstig als die Zeitungen des Ostens der Union. Besonders bemerkenswert ist ein Artikel des „Cincinnati Enquirer“, der sagt:

„Die neutrale Welt besitzt sehr die offizielle Mitteilung, daß die Entente den Krieg nicht führt, um die Zivilisation zu retten und um das unerträgliche System einer militärischen Regierung zu beseitigen, vielmehr handelt es sich, wie ehemals, um einen Kampf um den Erwerb von Land. Die Zeitung erörtert territorialen Ansprüche der verschiedenen Ententeländer und weist darauf hin, daß die Entente, indem sie vorgibt, den Frieden Europas aufrecht zu erhalten, danach strebt, die deutschen Armeen zu entlassen. Dabei findet man aber bei der Entente nirgends das Versprechen, daß sie auch ihrerseits entweder Wasser oder zu Lande zu demobilisieren beabsichtigt. Der Artikel schließt: Es ist erfreulich, daß man endlich einmal die langatmigen und sentimentalen Reden über einen Krieg zur Verteidigung des Eigentums und über die Opfer der Entente für die Freiheit nicht mehr zu hören braucht. Was wir jetzt ist der altmodische Krieg um der Eroberung willen. Sonst würde Italien nicht an dem räuberischen Unternehmen teilnehmen, noch würde sonst Rumänien und Russland gemeinsame Sache machen, das wahnsinnig vor Freude über die erhoffte Verwirrung seit jahrelangen Traumes der Kontrolle Konstantinopels.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die englischen Arbeiterfretäre gegen den Frieden.

Der Kongreß der Arbeiterpartei in Manchester schloß mit 1498.000 gegen 696.000 Stimmen dagegen gleichzeitig mit der Friedenskonferenz ein internationaler Sozialistenkongreß abgehalten werden. Der Kongreß nahm mit 1086.000 Stimmen gegen 484.000 Stimmen den Vorschlag, eine Arbeiterkennzeichnung der Alliierten abzuhalten, an. Außerdem ver-

der streng mit 1 897 000 gegen 302 000 Stimmen eine Resolution, in der sofortige Friedensvorschläge verlangt werden. — Man wird sich hüten müssen, diese Rundgebung als eine Auslassung der Arbeiterschaft anzusehen. Die Vertreter der Arbeiter sind bei diesen Kongressen meistens Gewerkschaftsbeamte, die sich „höheren“ Einflüssen nicht entziehen können.

100 000 Fensterheben.

„Daily Mail“ meldet, daß nach Schätzung eines Sachverständigen durch die Explosion in London im ganzen 100 000 Fensterheben zerstört wurden. Der Schaden wird dadurch vergrößert, daß großer Mangel an Glas herrscht und der größte Teil der Glaser einberufen ist. Jedenfalls wird es viele Monate dauern, bevor der Schaden wieder hergestellt werden kann. Zu Hunderten mußten die Fenster mit Brettern zugemauert werden.

Kohlennot in Norwegen.

Der Infolge der englischen Kohlenbeschränkung eingetretene Kohlenmangel macht sich, abgesehen von der Handelschiffahrt, der es an Bunkerkohlen fehlt, vor allem auch im Lande selbst auf allen Gebieten immer mehr fühlbar, zumal bei dem ungewöhnlich strengen Winter. Der Kohlenhandelsverkehr ist eingeschränkt, ebenso der private Verbrauch von Gas und Heizmitteln. Für die Höchstpreise festgesetzt worden sind. Die norwegische Presse nimmt in immer schärferer Sprache gegen den englischen Druck Stellung, als einen Versuch Englands, Norwegen „gefällig“ und seinen Kriegszwecken dienlich zu machen, indem es Norwegen seine „Abhängigkeit“ vor allem durch absichtlich verursachte Entbehrungen fühlen lasse.

91 % Blindgänger.

Der „Londoner“ „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 22. Januar. Marinefeldmarschall Daniels hat eine sehr ungünstige Kritik über die in Amerika hergestellte Munition geübt. Bei einer Prüfung von 14 000 Geschossen aus den Werken der Bethlehem Steel Co. entsprachen nur 8,8 Prozent den Anforderungen, von denen der Crucible Steel Co. 37,7 Prozent und von denen der Wabash Co. 73 Prozent. Von den Fabrikanten sagte der Marinefeldmarschall, sie stellten den Gewinn über den Patriotismus. — Offenbar ist die an den Krieg verband gekaufte Munition von derselben Qualität.

Der Streit um die Räumung.

Nach „Honor“ Blättern sind vier weitere Zugänge zu dem Räumungsantrag eingereicht worden, in denen die Befreiung aller zur Territorialarmee gehörenden Mannschaften von der Räumung verlangt wird.

Kriegsgewinnsteuer in Frankreich.

Wie „Petit Parisien“ meldet, hat Finanzminister Ribot den vom Senat bereits genehmigten Antrag auf Besteuerung der Gewinne aus Industrie, Handel und Landwirtschaft in der Kammer eingebracht.

Der französische Brotkorb höher.

Minister Herriot erklärte, wie aus Paris gemeldet wird, Vertretern der französischen Presse, die Beschränkung der Speisekarte und Einführung der Mahlzeit von zwei Gängen in den Gastwirtschaften habe den Zweck, der herrschenden Verschwendung Einhalt zu gebieten, deren Folgen auf die unteren und Mittelstandsklassen zu lasteten. Er werde auch die strengsten Maßnahmen gegen die Brotverschwendung ergreifen, die im Jahre besonders groß sei. Es sei notwendig, dem Publikum klar zu machen, daß die Verpflegungsfrage nach dem Frieden noch schwieriger sein werde, da der Weltmarkt den Mittelmächten dann wieder offen sei und die von diesen gemachten Einkäufe, besonders in Getreide und Vieh, die den Alliierten zur Verfügung stehenden Mengen bedeutend vermindern würden.

Er hat sie „umzingelt“.

Auf der Combres-Höhe, an der Stelle, wo unsere Pioniere vor einigen Tagen eine erfolgreiche Sprengung ausführten, hat ein hannoverscher Unteroffizier wieder einmal bewiesen, was ein einzelner energischer Mann zu leisten vermag. Der Tapferer holte sich aus einem vom Feinde noch besetzten Sprengtrichter einen französischen Korporal und fünf Mann, die er als Gefangene einbrachte, und erbeutete außerdem ein Maschinengewehr. Er hat es damit dem Feinde nachgemacht, der Friedrich dem Großen eine große Schaar von Gefangenen überbrachte und auf Befragen, wie er das gemacht habe, erklärte: „Ich habe sie umzingelt!“

Brot für Kriegsgefangene.

Ausreichende Versorgung unserer Kriegsgefangenen in Frankreich und deutschen Kriegsgefangenen bei uns mit Brot ist durch besondere Abmachungen mit der französischen Regierung sichergestellt. Infolgedessen ist die Versendung von Brot, Biskuit und Zwieback in einzelnen Postpaketen an die Gefangenen in Deutschland und Frankreich als überflüssig verboten. Brot, Biskuit oder Zwieback, die trotz des Verbotes den Kriegsgefangenen Paketen beigefügt werden, werden den Empfängern nicht ausgeteilt.

Englands Bierflasche wird kleiner.

Der englische Nahrungsmittelminister bestimmte zur Ersparnis an Arbeit, Feuerungsmaterial und Transportmitteln, daß die Erzeugung von Bier (b. i. Porter und Ale) vom 1. April ab um dreißig Prozent eingeschränkt werden soll. Eine entsprechende Einschränkung wird bezüglich des Weins und des Spiritus herbeigeführt werden.

Amerika bringt sein Seerecht ins Klare.

Das amerikanische Kriegsamt hat verfügt, daß Panzerkreuzer, die ausschließlich für die Verteidigung bewaffnet sind und den Panamakanal benutzen, ebenso behandelt werden sollen, wie andere Handelschiffe.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. Januar.

Die preussische Verwaltungsreform hat der König einen Erlaß herausgegeben, worin es heißt: „Der geschichtlich gewordene Aufbau der Staatsverwaltung trägt nicht mehr allenorts den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung, ist viel-

fach zu verwickelt und verlangt dadurch mehr Kräfte, als nach dem Kriege zur Verfügung stehen werden. Auch haben die Erfahrungen des Krieges gezeigt, daß eine einfachere Gestaltung und Handhabung der Verwaltung möglich ist. Dazu kommt, daß die öffentlichen Kosten nach dem Kriege eine außerordentliche Steigerung erfahren werden. Mit Rücksicht hierauf wünsche ich, daß die Frage ernstlich geprüft wird, wie eine Vereinfachung und Verbilligung aller Staatsverwaltungen herbeigeführt werden kann. Die Eisenbahn- und Bergverwaltung nehme ich hier von aus. Ich beauftrage das Staatsministerium, ungehört in die Vorarbeiten einzutreten.“

Die Sache schwebt schon einige Jahre, es zeigte sich bei den bisherigen Beratungen jedoch sehr erhebliche Schwierigkeiten.

— Aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages des Deutschen Kaisers fuhr der österreichische Kaiser Karl in das deutsche Hauptquartier. In seiner Begleitung befindet sich der Minister des Äußern Graf Tserninski.

Locales und Provinziales.

*§ Geisenheim, 27. Jan. Der Geburtstag unseres Kaisers wurde in unserer Stadt in diesem Jahre durch keine öffentliche Feier begangen. Am gestrigen Abend gab feierliches Glockengeläut die Bedeutung des heutigen Tages bekannt. Heute sind die öffentlichen Gebäude geflaggt und in den Schulen fanden Schulkleien statt. In der Volksschule fand eine eindrucksvolle Feier für die Schulkinder und geladene Gäste statt. Herr Lehrer Flud hielt die Festrede in der er einen Rückblick auf die Ereignisse des jetzigen Krieges warf. Von den Schulkindern wurden hübsche Gedichte und Lieder vorgetragen die bei den Erschienenen vielen Beifall fanden.

△ Beschlagnahme von Kakaos und Schokolade für die Heeresverwaltung. Die Kriegs-Kakaos-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß die im § 4 der Verordnung vom 4. Dezember 1916 vorgesehene Frist von 8 Wochen, innerhalb deren sich die Kriegs-Kakaos-Gesellschaft wegen Uebernahme der angemeldeten Waren zu entscheiden hat, erst mit dem Tage beginnt, an dem der Antrag auf Uebernahme des zur Ueberlassung Verpflichteten bei der Kriegs-Kakaos-Gesellschaft eingetroffen ist.

Die Frist von acht Wochen hat also nicht ohne weiteres am 4. Dezember, d. h. dem Tage der Verordnung begonnen, sondern sie läuft erst von dem Tage, an dem der Antrag auf Uebernahme bei der Kriegs-Kakaos-Gesellschaft vorliegt. Die einfache Anmeldung der Bestände vom 5. Dezember oder der Antrag auf Freigabe ist keinesfalls als Antrag auf Uebernahme anzusehen, es ist vielmehr ein besonderer und ausdrücklicher Antrag nötig.

△ Auch die Ausbesserung von Schuhwaren ist nunmehr einer ähnlichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie schon bisher für den Verkauf solcher Waren galt. Von der Festsetzung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Materials und die Bräunung der Schuhe abgesehen worden. Für die Preisberechnung, die lediglich die Herstellungskosten, einen angemessenen Teil der allgemeinen Aufkosten und einen angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätze maßgebend. Angaben über die Reparaturpreise und ihre Berechnung sind im Laden auszuhängen, außerdem ist der ausgebesserte Ware ein mit der Beschriftung der Firma oder des Namens des Uebernehmers der Reparatur versehener Begleitschein beizufügen, aus dem die Art der Ausbesserung und der berechnete Preis sowie die Zeit der Ausbesserung (Jahr und Monat) zu ersehen sind.

△ Zementbeschlagnahme. Eine Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1917 ermächtigt den Reichsanwalt, Bestimmungen über Erzeugung und Absatz sowie über die Preise und Lieferungsbedingungen von Zement zu treffen. Sie gibt dem Reichsanwalt ferner die Befugnis, Verträge über die Lieferung von Zement, die eine Lieferungsverpflichtung für mehr als 6 Monate begründen, insoweit für aufgelöst zu erklären, als sie nicht bereits tatsächlich durch Lieferung der Ware erfüllt sind.

× von dem Rheingau, 26. Jan. Viel getan konnte in der letzten Zeit in den Weinbergen wegen der winterlichen Witterung nicht werden. Man muß sich damit abfinden, diese Arbeiten nachzuholen. Dies wird auch nicht zu schwer werden. Der neue Wein wurde zu einem großen Teile bis jetzt schon abgesetzt und fortwährend kommen noch Abschlüsse zustande. Ältere Jahrgänge sind überhaupt kaum noch zu haben. Es brachte das Stück 1916er 1 600—3 000 Mk., während 1915er sich auf entsprechend höhere Preise stellte. 1916er ist freihändig auch kaum noch zu haben.

* Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat in letzter Zeit aus Hessen-Nassau unter anderen folgende Stiftungen erhalten: Frau Wilhelmine Strauß-Bogler, Wiesbaden M. 10 000. — Frankfurter Arbeitswerke A. G. vorm. Louis Wertheim, Frankfurt a/M. M. 5 000. — Chemische Fabrik Hilsheim Dr. H. Nördlinger, Hilsheim a/M. M. 4500. — Martin Fuchs, S. m. b. H. a/Lahn, M. 1 000. — G. Beilharz, i. J. a. M. Schneider Frankfurt a/M. M. 1 000. — Pommes-Werke S. m. b. H. Frankfurt a/M. und Konservenfabrik und Trocknungswerk Hessenland, S. m. b. H. Kautheim je M. 1 000. — Feil Strauß, Frankfurt a/M. M. 1 000. Mit den Stiftungen sind erhebliche Vorteile für die Angestellten der Stifterfirmen verknüpft.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 26. Jan. Amtlich. Auf dem Westufer der Maas wurden französische, an der Ma russische Gegenangriffe abgeschlagen.

TU Berlin, 26. Jan. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar stießen deutsche leichte Streikräfte in das englische Küstengewässer südlich Lowestoft vor, um die früher dort gemeldeten feindlichen Bewachungsschiffe und Vorpostenschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgefeuert, Seegebiet nichts gesichtet. Hierauf wurde der befestigte Platz Southwold auf nahe Entfernung durch Leuchtgranaten unserer Torpedoboote gut erhellt und darauf unter Artilleriefener genommen. Treffer wurden beobachtet. Die Streikkräfte, die auf dem Rückmarsch keinen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

TU Rotterdam, 27. Jan. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die französische Zensur der Presse verboten, irgend

welche Einzelheiten über die Leistungen der neuen deutschen Mäse zu veröffentlichen, während sich die Schweizer Blätter, die nach Paris kommen, um so eingehender damit beschäftigen. Nur an ganz unauffälligen Stellen bringen einige Zeitungen die Mitteilung, daß die englische Admiralität, die Namen von 12 englischen und französischen Schiffen nenne, die wahrscheinlich Opfer eines neuen deutschen Piraten geworden sind.

TU Amsterdam, 27. Jan. Daily Chronicle meldet aus New-York: Auf Veranlassung Lansing's sind neue Vorschriften über die Kriegführung zur See ausgearbeitet und dem amerikanischen Institut für internationales Recht unterbreitet worden. Dieser Codex enthält Bestimmungen, die die Blockade feindlicher Häfen verbieten, ebenso das Recht die Durchsuchung der Schiffe mit Ausnahme der Prüfung der Schiffsbriefe. Die Post der Neutralen oder der Kriegführenden soll unverletzlich sein. Feindliche oder neutrale Handelsschiffe dürfen nicht versenkt werden, wenn sie auch Munition enthalten; diese letztere dürfen konfisziert oder vernichtet werden. Nach jeder Kriegserklärung muß eine Konferenz der Neutralen im Haag stattfinden, die Kriegführenden würden eingeladen werden, Vertreter zu entsenden. Diese Konferenz kann Strafmaßnahmen gegen die Nationen ergreifen, die die Rechte der Neutralen verletzen und solle jedem Angreifen über internationale Machtmittel verfügen können.

TU Haag, 27. Jan. Der „Daily Chronicle“ schreibt über die U-Boot Bedrohung: Die deutschen Angaben zeigen, daß im November über 300 000 ton und im Dezember 490 000 ton Schiffsraum d. h. das England in den letzten 2 Monaten etwa ein Drittel dessen verloren hat, was in den ganzen 27 Kriegsmonaten vorher versenkt wurde. Wir fürchten, so sagt das Blatt, es sind keine Gründe vorhanden, nicht auch anzunehmen, daß diese schauerhafte Zunahme auch im Januar bestehen bleibe. Der Ernst der Lage wird noch klarer, wenn wir erwähnen, daß der Tonnengehalt aller Schiffe insgesamt über 1 600 Ton. 16 800 000 Ton beträgt, daß über die Hälfte dieses Schiffsraumes zu Militärzwecken in Anspruch genommen wurde und daß der restliche für den Handel verfügbare Schiffsraum kaum 700 000 Ton. beträgt.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag 27. Jan., von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte 7 1/2 Uhr. Salvo.
Sonntag den 28. J., 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.
Freitag feiern wir das Fest Maria Reinigung, genannt Lichtmess, ein gebotener Feiertag. In der Frühmesse ist Generalkommunion des Markvereins. Tags zuvor von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. Die Kollekte ist an Lichtmess für den hl. Vater.

Stiftungen:

Montag 7 1/2 Uhr. Messe für Maria Franke.
Dienstag, 7. Okt. hl. Messe für Anna Maria Dechs.
7 1/2 Uhr. Amt für Conrad und Valentin Diez und Maria Diez geb. Flud.
Mittwoch 7 1/2 Uhr. Messe für Anton Diez.
Donnerstag 7 1/2 Uhr. Messe für Wilhelmine u. Gertrud Müller.
7 1/2 Uhr. Messe für Johann Häfcher u. Susanna geb. Warzelhan.
Samstag 7 Uhr. Messe für Adam Schend.
7 1/2 Uhr. Amt für Graf Erwin von Ingelheim.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 28. Jan., vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Nachfeier des Kaisers Geburtstag. Kirchenmusik für die Errichtung von Soldatenheimen.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag, den 11. Jan. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der ev. Frauenhilfe im Deutschen Haus.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinz Albrecht von Württemberg.

Südwestlich von Dignuiden wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigene Verluste aufgehoben.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Südlich des Kanals von La Bassée scheiterten mehrere durch Feuer vorbereitete Vorstöße englischer Abteilungen.

Südöstlich von Chilly wurden unsere Gräben vorgebrungene Franzosen abgewiesen.

Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche 1. Linie verlassen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die fortgesetzten Anstrengungen der Franzosen gegen die von uns genommenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Nachstunden ein Angriff, der gleich blutig zusammenbrach.

Bei Manheulles (in der Wövre) auf der Combreshöhe und im Maasgebiet, westlich St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Mann Gefangene heraus. Dabei zeichneten sich, wie an den Vortagen, Stoßtruppen des hannoverschen Inf. Regts. Nr. 73 aus.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich der Ma konnten neue Verstärkungen der Russen in dem von unseren Truppen erkämpften Gelände zurückgeworfen werden.

Front des Erzherzog Josef.

Zwischen Rasinu- und Putnotal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab. Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

